



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der sociale Congreß in Eisenach.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Dazu müssen vom ersten Tage an 100,000 bewaffnete, uniformirte, organisirte Mobilgarden mit ihren Cadres gerechnet werden. Vom Tage des kaiserlichen Befehls an können in 3 Wochen 3 Zouaven- und 3 Tirailleur-Regimenter von Algerien nach dem Rhein gebracht werden; mehr als ein Monat gehört dazu, die 4 Regimenter Chasseurs d'Afrique nach Toulon und Marseille zu bringen."

Der Kaiser konnte also jedenfalls auf 588,000 Combattanten rechnen. Von diesen blieben indessen abzugeben: 75,000 Rekruten d. J. 1869, die noch einige Zeit zu weiterer Ausbildung in den Depots bleiben mußten, 50,000 Mann für Algier; 63,000 Mann Cadres und alte Soldaten für die Depots. Es blieb also übrig eine active Feldarmee von 400,000 Mann. — Wenn man, wie es möglich schien, die Armee von Algier auf 30,000 Mann reducirte, so erhielt man noch 20,000 alte Soldaten, welche mit den 138,000 in den Depots zurückgelassenen Mannschaften vierte Bataillone in Marsch-Regimentern bilden konnten, so daß man unter allen Umständen einer Armee von 500,000 Mann gewiß war. *)

Das Schreiben des Kriegsministers schloß mit den Worten: „J'ai l'honneur de demander à l'Empereur de vouloir bien me donner ses ordres à l'heure même que sa résolution est arrêtée.“

Le ministre de la guerre.

Maréchal Le Boeuf.

Der sociale Congreß in Eisenach.

Es erklärt sich wohl in erster Linie aus der Bedeutung der socialen Frage für unsere ganze Cultur und sodann aus dem Verlangen nach Universalheilmitteln, daß man der Eisenacher Conferenz mit solcher Spannung entgegenschah. Die Freunde und Gegner dieser Versammlung hatten auch dafür gesorgt, die Erwartung zu steigern, weil kein deutscher Congreß bisher noch so eigenthümlich und mit solchem Aufwand von öffentlichen Namen und Autoritäten in Scene gesetzt worden war und weil noch keine Einladung zu solchen Versammlungen der publicistischen Kritik eine so breite Handhabe geboten hatte. Nicht minder wirksam waren die Notizen, welche vorher von Berlin aus die Kunde durch die deutsche Presse machten, daß die preussische Regierung im innigen Einverständnisse mit den Veranstaltern sei und von dem Ausgange dieser Conferenz ihr weiteres Vor-

*) Le comte de la Chapelle a. a. D.

gehen in der socialen Frage abhängig machen werde. Nach einigen Andeutungen schien es sogar, als solle jedes in Eisenach gesprochene Wort direct an die preußische Regierung telegraphirt werden. So hat denn auch die officiöse „Provinzial-Correspondenz“ unmittelbar nach dem Schluß der Verhandlungen nicht versäumt, der Conferenz ihr solennes Belobigungsattest auszustellen und daran die bedeutsame Mittheilung zu knüpfen: „Die tiefgehende Wichtigkeit der verhandelten Fragen und der mit denselben zusammenhängenden Pflichten des Staates wird von der Regierung des deutschen Reiches so entschieden anerkannt, daß dieselbe im Begriff steht, sich über die dabei in Betracht kommenden Gesichtspunkte und Aufgaben zunächst mit der österreichisch-ungarischen Regierung ins Einvernehmen zu setzen. Die zu diesem Zweck schon früher verabredeten gemeinsamen Berathungen werden in wenigen Wochen stattfinden.“

Die am 6. und 7. October in Eisenach versammelt gewesenen Männer sind durch diese Vorgänge in eine Lage versetzt worden, welche dem endlichen richtigen Verständniß der socialen Frage nur förderlich sein kann. Sie haben die öffentliche Aufmerksamkeit viel lebhafter als andere ähnliche Versammlungen auf sich gezogen und das Publicum wird nunmehr hoffentlich auch ihre Grundanschauungen und Heilrecepte etwas schärfer prüfen.

Bis zu den Tagen von Eisenach lag die „neue Richtung in der socialen Frage“, welche die Gegner mit dem Namen „Katheder-Socialismus“ getauft haben, vor der Welt noch in Zweideutigkeit und Phrasenverhüllung da, welche ihren Gipfelpunkt in dem „sittlichen Pathos“ fand, das alle Eingeladenen mitbringen sollten, die außerdem noch „das absolute *laissez faire et laissez passer*“ nicht für richtig halten durften. Außerdem war das Publicum mehrfach daran erinnert worden, daß die neue Richtung „einen akademischen Ausgangspunkt habe“ und daß sie sich in Gegensatz gegen „den volkswirtschaftlichen Congreß“ und die darin vertretenen „Doctrinäre des Kapitals“ stellen werde. Ein 10 Tage vor dem Congreß in der „Mugsburger Allgemeinen Zeitung“ erschienener „Orientirungsartikel“, welcher sich in der Lage erklärte, „die wünschenswerthe Erläuterung zu der fraglichen Einladung zu geben“, vindicirte der socialen Conferenz schon im Voraus die Rolle eines Vermittlers zwischen zwei Extremen, nämlich zwischen denjenigen, welche in seltsamer Vermessenheit sich den Namen der deutschen Volkswirthe beigelegt haben und zwischen „den Internationalen“. „Die einen sind bornirt conservativ und die andern fanatisch revolutionär“; die einen sind „Doctrinäre des Kapitals“, die andern „Doctrinäre der Arbeit“, die einen sind „Optimisten“ und die andern „Pessimisten“. Dazwischen sollte man sich nun in Eisenach „auf den Standpunkt unbefangener Erkenntniß der socialen Thatfachen stellen“ oder „auf den Standpunkt der Reform statt auf den Stand-

punkt der Revolution oder des die Revolution provocirenden „Conservativismus.“ — Nach anderen Koryphäen sollte die neue Richtung „die berechtigten Forderungen des Socialismus“ mit denen der gesellschaftlichen Ordnung versöhnen.

Solche Versprechungen und dunkle Andeutungen mußten den Appetit einer an die alte Hausmannskost der britischen volkswirtschaftlichen Schule gewöhnten Menge aufs lebhafteste reizen. Hierzu kam, daß die meisten gelehrten National-Ökonomen der neuen Richtung bisher nur sehr selten von ihren Kathedern ins Volk herabgetreten waren und die harte Arbeit der Reformagitation und Volksaufklärung den Männern des volkswirtschaftlichen Congresses überlassen hatten. Dieser volkswirtschaftliche Congress hat offenbar seine poetische schöpferische Zeit damals gehabt, als er die Zunftschranke, das Concessionswesen, die Schutzzölle, die Wuchergesetze, die Spielbanken und Lotterien, die Niederlassungs- und Heirathsbeschränkungen und andere Verkümmernngen des deutschen Wirthschaftslebens bekämpfte und an dem Aufbau des Genossenschaftswesens eifrig mitarbeitete. Das norddeutsche und später deutsche Parlament hat das Programm des Congresses verwirklicht und die in den Vorarbeiten, Berichten und Verhandlungen des Congresses niedergelegten Grundsätze und Reformvorschläge zum Theil wörtlich in die neue Reichsgesetzgebung mit aufgenommen. Der volkswirtschaftliche Congress ist nunmehr in eine etwas prosaischere Periode eingetreten und hat auch unter dem vorwiegenden Interesse des Publicums für die große Politik gelitten. Es haben sich auch seit 1866 im Schooße des Congresses selbst manche früher schlummernde Gegensätze und Differenzen herausgestellt und es hat ihm der Nachwuchs frischen Blutes und die größere Theilnahme der Gelehrtenwelt in den letzten Jahren allerdings gefehlt und das Interesse an seinen Verhandlungen etwas abgeschwächt. Aber Niemand konnte ahnen, daß man in den Bestrebungen des volkswirtschaftlichen Congresses selbst, welcher von Anfang an eine Arena für gelehrte und ungelehrte Männer aller wirtschaftlichen und politischen Parteien eröffnet hatte, ein Hinderniß der Lösung der socialen Frage erblicken könne und für diese durchaus volkswirtschaftliche Angelegenheit einen Gegencongress in Scene setzen müsse.

Wenn man nun aber gerade die sociale Frage zum Gegenstande besonderer Berathungen machen und einen Separatecongress dafür berufen wollte, so würde es nahe gelegen haben, doch wenigstens vorher mit einigen Freunden des volkswirtschaftlichen Congresses zusammenzutreten, anstatt wie es geschehen ist, consequent jeden regelmäßigen Besucher und jedes der mehr als 20 Vorstandsmitglieder von den Veranstaltungen eines socialen Congresses auszuschließen. In ähnlicher Weise hat man den Vater des deutschen Genossenschaftswesens, Schulze-Delitzsch, ignorirt, von dem die „Rheinische Zei-

tung" berichtete, daß er über die ihm schließlich noch zugekommene Kreuzbandeinladung der Herren Einladenden, unter denen mehrere Männer seien, welche der deutschen Genossenschaftsbewegung sich stets feindlich zeigten, sich sehr derb geäußert habe. „Er erklärt sich jederzeit bereit, mit Feinden und wahren und falschen Freunden über die sociale Frage zu discutiren. Aber er findet eine Beleidigung nicht seiner Person, sondern der Stellung, welche er als Anwalt der deutschen Genossenschaften, als erwählter Vertreter dieser großen Sache einnimmt, daß man ihn zu Vorbesprechungen nicht zuzieht, sondern hinterher durch Kreuzband einladet, nachdem Tagesordnung und Referenten und die Liste der einzuladenden Personen vorher festgestellt sind. Die deutschen Genossenschaften und deren Anwalt haben nicht nöthig, von jenen Herren sich das Attest der Berechtigung ihrer Existenz ausstellen zu lassen.“

Die Einladung nach Eisenach lautete unter Anderem auch dahin, daß man Männer aller politischen Parteien, welche „sittliches Pathos“ u. haben, zur Betheiligung aufgefördert habe, während es in dieser Sache doch allein auf die Berücksichtigung der verschiedenen „wirthschaftlichen Parteien“ ankommt und man von vornherein Confusion in die Behandlung der socialen Frage hineinbringt, wenn man die Politik und die Staatsgewalt obenan stellt. Man würde es rechtfertigen können, wenn Politiker auf Grund der politischen Phrase des „absoluten *laissez faire et laissez passer*“ Gesinnungsgegnern einladen. Wenn aber Männer der Wissenschaft die öffentliche Besprechung der brennendsten Frage ihres Faches nach einer Parteilichkeits-Schablone und mit Ausschließung einer ganzen Schule von theoretischen und practischen Mitarbeitern einleiten und organisiren, so versündigen sie sich an dem heiligen Geist der Wissenschaft, welche nicht nach Autoritäten und Parteien, sondern nur nach Wahrheit fragt und jede Kritik willkommen heißt.

Eine Reihe von hervorragenden Organen der deutschen Presse hat schon die ganze Einleitung dieser socialen Conferenz mit ihrem Rehergericht über gleich strebende Männer als einen im deutschen Congreßleben bisher unerhörten Vorgang bezeichnet, welcher nur in persönlicher Gereiztheit und Leidenschaftlichkeit der Hauptveranstalter seinen Grund haben und unmöglich zur Versöhnung der Gegensätze und Vermittlung der Parteien beitragen könne, wie es der echten deutschen Wissenschaft ziemen würde.

Die wirklichen Verhandlungen haben diese Vermuthungen und Befürchtungen leider nicht vollständig widerlegt. Einer der Hauptveranstalter der Eisenacher Conferenz, Professor Schmöller, eröffnete die Verhandlungen mit einer Polemik gegen die nicht eingeladenen Besucher des „volkswirthschaftlichen Congresses“ und besonders gegen die „Berliner volkswirthschaftliche Gesellschaft.“ Nach seinen Worten „nahm es fast den Anschein, als ob die Partei, die

früher im Namen der Menschenrechte die Erlösung der nicht privilegierten Classen von hartem Druck gefordert, jetzt nur noch Sinn und Interesse für den einseitigen Classenstandpunct der Unternehmer habe, als ob sie unter volkswirtschaftlicher Freiheit jetzt nur noch Freiheit für die großen Unternehmer und Capitalbesitzer, für die großen Gesellschaften verstehe, das Publicum auszubeuten. Eine dieser entgegengesetzte Richtung konnte von einem Auftreten auf dem volkswirtschaftlichen Congreß nichts erwarten. (Warum nicht? Entscheiden dort Fäuste und Namen oder Gründe und Thatfachen?) Es galt auch hier nicht den neuen Wein in alte Schläuche zu fassen etc."

Die weiteren fünf Erwägungen und Resolutionen, welche dann später Professor Schmoller in der Frage über Gewerkvereine und Strikes vorgeschlagen hat — und die Reden und Vorschläge von Prof. Brentano über die deutsche Fabrikgesetzgebung sowie endlich die Ausführungen von Dr. Engel über die Wohnungsnoth hätten ebenso gut auf dem volkswirtschaftlichen Congresse vorgebracht werden können und würden daselbst kein schlechteres Schicksal als das der Ablehnung oder Verbünnung oder Vertagung erduldet haben, welches ihnen in Eisenach im Kreise nahestehender Gesinnungsgeoffen zu Theil geworden ist.

„Der neue Wein,“ welchen die Referenten und Hauptveranstalter des Eisenacher Congresses dem deutschen Volke vorsehen wollten, ist nämlich in der Discussion so mit Wasser vermischt worden, daß er schließlich von selbst in die alten Schläuche des volkswirtschaftlichen Congresses hineingelaufen ist. Die himmelftürmenden fünf Thesen Schmoller's in der Strikefrage, welche Jedermann im Wortlaut nachlesen muß, wurden auf drei bescheidene Punkte reducirt, welche folgendermaßen lauten:

1. Die Coalitionsfreiheit ist unbedingt anzuerkennen.
2. Eine gesetzliche Anerkennung der Gewerkvereine und deren Hilfscaffen unter gewissen Normativbestimmungen und Verpflichtungen wird von der Mehrheit als angemessen erklärt.
3. Die Einrichtung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten wird als zweckmäßig anerkannt.

Eine wahrhaft tragikomische Fügung des Schicksals will es, daß man mit diesen Eisenacher Resolutionen nur frühere Beschlüsse des volkswirtschaftlichen Congresses bestätigt hat.

Im Jahr 1865, ehe noch die Coalitionsfreiheit in Deutschland durchgeführt war, beschloß der volkswirtschaftliche Congreß von Nürnberg wörtlich:

„Alle Eingriffe der Gesetzgebung in die Coalitionsfreiheit der Arbeiter, welche die Vereinigung derselben bei Auflösung ihrer Arbeitsverhältnisse beschränken und irgendwie eine Ausnahmestellung derselben gegen die übrigen

Classen der Gesellschaft rechtlich begründen, widerstreiten dem gemeinsamen Interesse der Arbeiter und Arbeitgeber, sind unvereinbar mit den ersten Principien der Gerechtigkeit und vom wirthschaftlichen wie vom socialen Standpunkte gleich verwerflich."

Weiter beschloß der Lübecker volkwirthschaftliche Congreß von 1871: „Zur Verhütung von Arbeitseinstellungen empfiehlt der volkwirthschaftliche Congreß den betheiligten Kreisen die Einrichtung von Vergleichsausschüssen."

Bei den betreffenden Lübecker Verhandlungen wurden zwar die Gewerksvereine von einigen Seiten lebhaft angegriffen, von anderen Seiten aber eben so warm vertheidigt. Endlich hat der letzte volkwirthschaftliche Congreß in Danzig, auf welchen die deutschen Gewerksvereine einen besonderen Vertreter gesendet hatten, dem Antrage desselben gemäß sich gegen Zwangshilfscassen und für Bestimmungen zur Förderung der freiwilligen Arbeitercassen ausgesprochen. —

Anlangend die Wohnungsfrage, so hat sich der Nürnberger Congreß deutscher Volkswirthe damit weit eingehender als der Eisenacher Congreß beschäftigt und sich namentlich gehütet, der Gesetzgebung einen sogenannten „Häuser- und Mieth-Wucher" zu denunciren, nachdem man die Abschaffung aller Wuchergesetze schon früher durchgesetzt hatte.

Die Fabrikgesetzgebung ist ein Gegenstand, mit welchem sich die ersten volkwirthschaftlichen Congresse bei Gelegenheit der allgemeinen Gewerbesgesetzgebung ebenfalls mehrfach in dem Sinne beschäftigt haben, daß man Ausnahmen von der allgemeinen Erwerbs- und Vertragsfreiheit bei Kindern und Unmündigen, die sich nicht selbst schützen können, als selbstverständlich erachtete, ohne freilich soweit zu gehen wie Professor Brentano. Die Eisenacher Conferenz hat aber die Brentano'schen Vorschläge so gemäßiget, daß man darin den Referenten kaum wiedererkannte. Die Resolutionen geben, so wie sie angenommen sind, der Kritik immer noch eine Handhabe, insbesondere erscheint die Ausdehnung der Fabrikgesetzgebung auf verheirathete Frauen bedenklich; allein kein Freihändler würde sich darüber so erhitzen, um einem Rathedersocialisten deshalb ernstlich zu zürnen und diese Beschlüsse etwa als Ausgangspunkt einer neuen Richtung in der socialen Frage zu betrachten. Die anstößigste These lautet auch weit genug: „Diese Fortbildung der Fabrikgesetzgebung ist mit nothwendiger Unterscheidung auch auf verheirathete Frauen auszudehnen." Da hat doch der Gesetzgeber noch Spielraum genug!

Alles in Allem hat die Eisenacher Conferenz — wenn man lediglich vom Standpunct der nicht eingeladenen Gegner aus urtheilen wollte — dem volkwirthschaftlichen Congreß nur genützt. Ihr gedacht es böse mit ihm zu machen und Gott hat es gut gemacht. Das Professoren-Element hat sich als ein sehr nütz-

liches und geistig belebendes Ferment öffentlicher Discussionen erwiesen; allein die Herren Gelehrten haben sich überzeugt, daß sie der practischen Lebenserfahrungen und der Ergänzung und Berührung mit anderen Lebensberufen dringend bedürfen. Die vorgeschlagenen Resolutionen, welche stark nach der Studirlampe rochen und englische Erfahrungen unvermittelt und unverdaut auf deutsche Verhältnisse übertragen wollten, machten einen fremdartigen Eindruck und stießen auf verdienten Widerspruch. Die Uebereinstimmung betraf eigentlich nur den principiellen Punkt, daß man den Staat als wichtiges Organ neben und resp. über dem Verkehrsleben anerkennen müsse, was man auch von Seiten der enragirtesten Freihändler, so viel wir wissen, nie ernstlich in Abrede gestellt hat. Es handelt sich nur um Regel oder Ausnahme. Die meisten deutschen Volkswirthe haben bisher die Freiheit der Bewegung und Concurrenz und die Selbstthätigkeit von Individuen und freien Genossenschaften als Regel betrachtet und für jede Ausnahme und staatliche Schranke den Beweis der Nothwendigkeit gefordert. Man möge in Zukunft sich über das Maß dieser Ausnahmen und staatlichen Bevormundung und Beglückung in friedlicher Discussion verständigen und sich nicht wieder in künstliche Gegensätze hineinarbeiten.

Die Eisenacher Conferenz hat den unbestreitbaren Nutzen gehabt, daß die gelehrten Nationalökonomten hoffentlich nun lebhafteren Antheil an der Aufklärung des Volkes über wirthschaftliche Fragen nehmen und sich nicht schämen werden, dabei auch selbst noch etwas hinzuzulernen. Ueber das Ziel, daß wir in und mit dem Staate Alle glücklich werden wollen, sind wir Alle einig; aber in Betreff des Weges müssen wir uns verständigen und bei den Wegen, welche nach Rom führen oder von der Gesetzgebung eingeschlagen werden sollen, geht die Schwierigkeit an. Dabei müssen wir vor Allem bedenken, daß wir nicht über eine Schablone glücklich werden können, sondern der Verschiedenheit der menschlichen Naturen und ihren Schwächen ebenso Rechnung tragen müssen, als der Unvollkommenheit des Staates. —

Die sociale Conferenz und der volkswirthschaftliche Congreß mögen immerhin noch einige Jahre unvermittelt neben einander stehen und sich scharf kritisiren. Das wird beiden Organen gutthun; denn auch der volkswirthschaftliche Congreß bedarf der Aufrüttelung und des Zuzugs frischer Kräfte, damit er nicht glaube, auf früheren Lorbeeren ausruhen zu können und etwa im nächsten Jahre in Wien sein Capua finde. Er muß mehr arbeiten als auf den letzten Congressen und sollte sich die Herren in Eisenach zum Muster nehmen, welche bis tief in die Nacht hinein discutirt haben. Den Eisenachern aber möge die Kritik, welche sie herausgefordert haben, auch gut bekommen. Sie mögen bedenken, daß die wissenschaftliche Wahrheit keiner Namen und Autoritäten und Parteien und auch keines Wohlwollens einer Regierung be-

darf, sondern daß sie überall da zu finden ist, wo sie gleichstrebende Menschen mit einem Herzen ohne persönliche Leidenschaft suchen.

Es lebe die Concurrnz!

Die Wallfahrt nach Lourdes.

Paris, 8. October.

Gestern, den 7. October, hat Lourdes seinen großen Tag gehabt. Von allen Gegenden Frankreichs haben in den letzten Tagen fromme Pilgrime ihre Schritte nach dem Orte gelenkt, der so plötzlich berühmt geworden ist. Man schätzt die Zahl der Wallfahrer, welche heute in der kleinen Stadt eintreffen werden, auf mindestens 30,000 und es ist angekündigt worden, daß der Bischof von Tarbes, zu dessen Sprengel Lourdes gehört, und mehrere andere hohe Würdenträger der Kirche den versammelten Massen in geistlichen Dingen zu Diensten stehen werden. Sehr schwierig wird es sein, für die ungeheure Menge von Menschen, welche sich dorthin in Bewegung gesetzt haben, in jenem Städtchen, welches nicht viel über vier Tausend Einwohner zählt, Unterkunft zu beschaffen.

Lourdes liegt im Departement Hautes Pyrénées, Arrondissement Argelès, nicht weit von Tarbes, also im südlichsten Winkel Frankreichs, und zeichnete sich bis zum Jahre 1858 durch nichts Anderes als dadurch aus, daß es einen lebhaften Ruhhandel trieb. Es streckt sich im Thal von Lavedan am Eingang einer Bergschlucht hin, wo man es als eine Art Verbindungsglied zwischen Gebirg und Ebene hingesezt zu haben scheint. Der rundliche Hügel, auf dem es erbaut ist, wird durch das Zusammentreffen von drei Thälern gebildet, und diese Lage gab ihm früher eine gewisse Wichtigkeit in Kriegzeiten. Es ist ein häßliches, düsteres und unregelmäßig angelegtes Nest mit engen krummen Gäßchen, die ebenso schlecht gepflastert als von übelgebauten windschiefen Häusern überragt sind. Ungefähr in der Mitte befindet sich eine Art Marktplatz, ein großes Viereck, wo die Faullenzer und Klatschgevattnen des Ortes sich zu versammeln pflegen. Die einzige Merkwürdigkeit des Ortes ist die uralte Burg, die sich über ihm auf dem Ramm eines steilen Felsens erhebt, unter welchem der Gavebach hinrauscht. Eine Ueberslieferung sagt, daß dieses Felsenschloß früher für uneinnehmbar gegolten, da selbst der mächtige Charlemagne vergeblich dessen Erstürmung versucht habe. Gewiß ist, daß der Connetable Duquesclin bei aller seiner Unerschrockenheit es nicht einzunehmen vermocht hat, und daß der Herzog von Anjou nicht glücklicher gewesen ist. Nach wiederholten Stürmen zog er sich entmuthigt und in Ver-